

# ZUR GESCHICHTE DER SCHILLERSCHULE 1976 bis 2014

## Die Schillerschule als Gesamtschule

Die Schillerschule wurde mit Verfügung des Regierungspräsidiums Darmstadt zum 1.8.1976 Gesamtschule im Aufbau. Dadurch umfasste das Angebot der Schillerschule eine Förderstufe, eine Realschule und eine Hauptschule ab der Klasse 7. Die Klassen 5 und 6, jeweils 4 bis 5-zügig und jeweils drei 7. und 8. Hauptschulklassen, vier 9. Hauptschulklassen und eine Realschulklasse und im 10. Schuljahr eine Realschulklasse.

Zu dieser Zeit fand in der Öffentlichkeit ein gesellschaftspolitischer Streit um die Ausgestaltung des Schulwesens besonders heftig statt, der sich auch bei der weiteren Gestaltung der Schillerschule zeigte. Die Stadtverordnetenversammlung vom 20.11.1975 beschloss gegen die Stimmen der CDU die Einrichtung der Schulformbezogenen Gesamtschule.

Im Januar 1976 wurde der weitere Ausbau der Räumlichkeiten durch das Stadtbauamt angeregt, die neben dem Grundstücksankauf auch den Ausbau des 4. Stocks im Altbau und Anbringung von Schallschutzelementen (Perla-Tapeten-Platten und Fenstervorhänge) vorsahen. Die zusätzlichen Räume bedeuteten, dass erstmals, auch bei voller Auslastung der Schule mit 36 Klassen, jede Klasse einen festen Klassenraum erhielt. Die Neuanstellung von Lehrern dagegen führte schon damals zu öffentlichem Protest und notwendigen Änderungen in den Schulen, um das Unterrichtsangebot auch verkürzt anzubieten.

Die Schillerschule wurde ab dem 1. August 1976 Gesamtschule im Aufbau, d. h. die bereits bestehenden Real- und Hauptschulzweige ab Klasse 7 wurden um einen gymnasialen Zweig ergänzt. Auch erhielt die Schillerschule eine neue Leitung, die aus Werner Schütz, Hartmut Baumann und Edith Schneider bestand. Die naturwissenschaftlichen Übungs- und Demonstrations-Räume, die Polytechnikräume und die neue Doppelstockturnhalle sind pünktlich zu Schuljahresbeginn fertiggestellt. Auch bei der Innenausstattung war die Stadt spendabel. Das neue Gebäude war vollständig videoverkabelt, die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden neu ausgestattet, der polytechnische Unterricht wurde vorzüglich mit Holzbearbeitungsmaschinen ausgestattet, die heute noch in Betrieb sind, und ein Sprachlabor mit 35 Plätzen eingerichtet.

Heiner Zeller, der später zum Direktor berufene Leiter, war zunächst als Lehrer, gewissermaßen als gymnasiales Feigenblatt tätig, da die Besetzung der anderen Gymnasialstellen durch die höher verantwortlichen Dienststellen nicht rechtzeitig ausgeführt wurde.

Ab Februar 1977 wurde ein neues Gremium an der Schillerschule gebildet, das der Schulleitungskonferenz, der auch ein Mitglied des Personalrats zugeordnet war.

Zu Anfang schlug man sich mit Kleinigkeiten herum, ein Kopierer war nur für Einzelkopien, die 10 Pfennig einzeln kostete, vorhanden, Arbeitsblätter mussten im Umdruckverfahren erstellt werden und kosteten 15 oder 55 Pfennige, Musikinstrumente gab es nicht, 8 Klassenräume konnten nicht mehr neu möbliert werden und wurden mit alten Möbeln aus der abgerissenen Mathildenschule bestuhlt, Möbel für das Sekretariat fehlten, das Fotolabor war nicht ausgestattet. Das Unterrichtsangebot wurde im Schuljahr erweitert, Polytechnik-Unterricht wurde für alle eingeführt, Russisch neben Französisch als zweite Fremdsprache ab Klasse 7 angeboten, der Englischunterricht im 5. und 6. Schuljahr wurde auf einen kommunikativen Ansatz mit eigens angefertigten Unterrichtsmaterialien umgestellt.

Die letztere Umschreibung klingt wenig bewegend, doch war sie mehr als eine Überraschung und weist auf weitere Entwicklungslinien der Schillerschule hin. Das dreigliedrige Schulsystem soll durch andersartige Formen des gemeinsamen Lernens und der

Differenzierung verändert werden.

Heiner Zeller schreibt auch selbstkritisch, da er sich als kleingläubigen Schulleiter bezeichnete, in einem Rückblick auf das Schuljahr 1978/79: *„Dieser neue Ansatz verändert den Engtischunterricht in der Schillerschule nachhaltig: waren wir bereits im vorausgegangenen Schuljahr dazu übergegangen, die Schüler nicht mehr wie bis dahin in allen Offenbacher Förderstufen üblich, nach einer Beobachtungszeit von höchstens 6-8 Wochen ( oder sogar sofort zu Beginn der Klasse 5 ) in Niveauekurse einzuteilen, sondern sie zunächst ein halbes Jahr im Klassenverband zu unterrichten, so gestattete es das neue Projekt, die Schüler das ganze Schuljahr über im Klassenverband zu unterrichten, Da wir aber Sorgen hatten, ob die Eltern mit einem so plötzlichen Wechsel vom A-B-C-Kurs System zur völligen Aufgabe der Differenzierung möglicherweise nicht einverstanden sein würden, beschränkten wir uns zunächst vorsichtshalber darauf, die Schüler statt in drei nur in zwei Kurse ( Grund- und Erweiterungskurs ) einzuteilen. Weil auch hier noch, besonders vom kleingläubigen Schulleiter, Elternproteste befürchtet wurden, beschlossen wir in Klassenelternabenden die Eltern nach Möglichkeit von den Vorteilen des Zweikurssystems zu überzeugen. Dies gelang nachhaltig: in fünf der acht Klassen des Jahrgangs waren die Eltern von den von den Englischlehrern vorgetragenen Argumenten gegen das A-B-C-Kurssystem so überzeugt, dass sie spontan den Antrag stellen, auf die Differenzierung im Schuljahr 5 gänzlich zu verzichten. Ioh weiß nicht, ob der; der diese Chronik in 10 , 30 oder 50 Jahren liest, sich noch wird vorstellen können, was ein solcher Antrag der Eltern im Jahr 1978 bedeutete: es herrschte zu dieser Zeit nicht nur auf politischer und staatlicher Ebene die Absolute Restauration im Bildungswesen und die völlige Abneigung heiteren Schulversuchen gegenüber; auch bei den Eltern hatte sich zu diesem Zeitpunkt durch die jahrelangen Auseinandersetzungen über die Weiterentwicklung des Schulwesens Verunsicherung und tendenziell eher Ablehnung von Neuerungen im Bildungsbereich als Zustimmung breitgemacht.*

*Nicht nur wir waren vom Votum der Eltern sehr überrascht, sondern der Überraschungseffekt muss im Regierungspräsidium und dem Kultusministerium sehr groß gewesen sein: nachdem wir in einer insgesamt zweiminütigen Gesamtkonferenz am 21. Dezember 1978 den Antrag auf Genehmigung eines Schulversuchs ( heterogener Englischunterricht im gesamten Schuljahr 5 ) gestellt hatten, traf bereits am 4. 'Februar 1979 die Genehmigung auf dem Kultusministerium ein - ein nie da gewesener Rekord in der Bearbeitung einer Eingabe durch so viel und komplizierte Instanzen.“*

Auch wird ein weiterer Baustein, der ein Kennzeichen der Schillerschule ist, initiiert. Das Schillermenue wird eingeführt, allerdings gelang dessen Umsetzung im ersten Anlauf erst durch Hauswirtschaftslehrerinnen im Kochunterricht. Erst die Hinzunahme der Hauswirtschaftslehrerinnen, Frau Richter (Hauswirtschaftsleiterin des Hauses der Jugend in Frankfurt) und Frau Ritter, führte zum Erfolg. Das Essen wurde in Garschalen halb fertig gekocht und am jeweiligen Tag in Konvektomaten in den Teams fertig zubereitet. Es dauerte drei Jahre und durch Peter Reimann, der im Jahre 1988 an die Schule kam, wurde mit Walter May das Konzept Schillermenue zu einer tragenden Säule der Schillerschule.

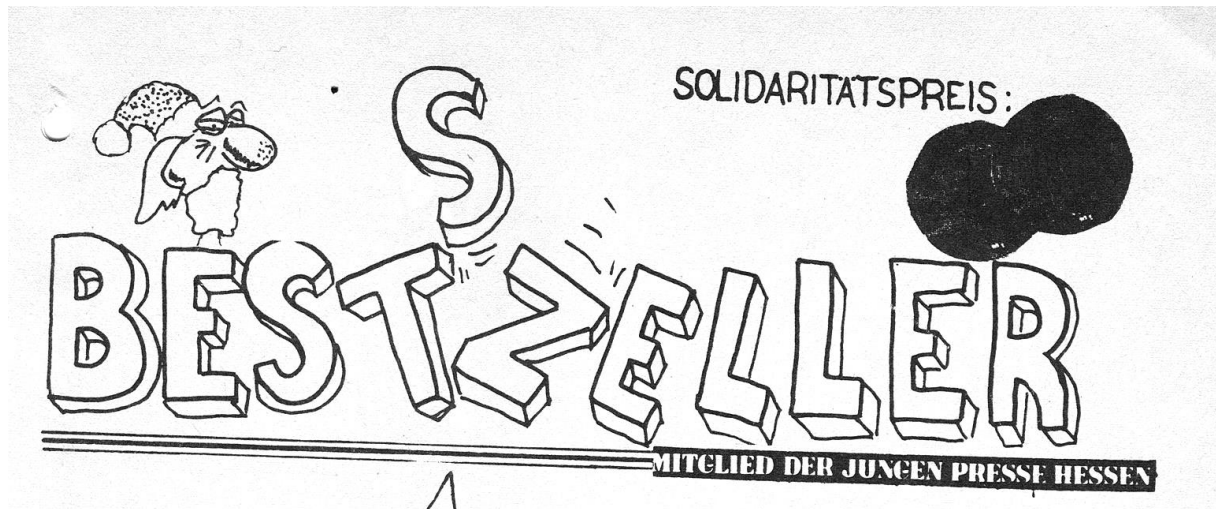
*„Die Produktion von 140 Schillerburgern und Obstsalat an einem Vormittag in der Woche hat Folgen: An dem Tag mit Pausenfrühstück meldeten sich auffällig viele Schüler gegen Ende der zweiten Stunde zur Toilette ab, wo sie aber nicht auftauchten, denn sie standen längst in der Schlange an, um einen der begehrten Schillerburger zu erlangen. Manchmal kam es regelrecht zu Prügeleien. ( ... ) besonders kräftig gebaute Schüler (wurden) zur Essensausgabe abgeordnet.“*

Auch wird berichtet, dass der Schillerburger Zellerburger hieß.

Eine erste schwere Bewährungsprobe musste die Schule durch ein dem Kommunistischen Bund Westdeutschlands (KBW) nahestehenden Lehrer bestehen. Dieser betrieb unter den Schülern Agitation, um sein Verständnis von Gesamtschule im Kapitalismus zu verbreiten. Die Gesamtschule sei unter anderem darauf aus, verfeinert eine Auslese im Dienst des

Monopolkapitals zu erledigen. Schulintern konnte der Konflikt nicht gelöst werden, um auch die Ausführung des sogenannten Radikalenerlasses zu vermeiden. Schlagzeilen im November 1977 von der Offenbach-Post bis zur Bild-Zeitung lauteten: *Lehrer erlaubt Schülern alles – Polizei trug ihn weg; Zeller rief die Polizei; Lehrer Gal entlassen.*

Neu ist auch eine Schülerzeitschrift, die erstmalig 1977 erschien und von der SV herausgegeben wurde. Themen der ersten Ausgabe waren Ausführungen zu den Hintergründen und Comics zu Weihnachten, Rezepten zum Backen von Bethmännchen und Buttergebäck, neben Werbung zur Silvesterfete der SDAJ, einem Aufruf der Jungen Presse Hessen zur Abrüstung, sowie Werbung für Indische Kleidermode, amerikanischen Jeans und Silberschmuck.



## IMPRESSUM

Der Bestzeller wird herausgegeben von Schülern der Schillerschule. Adresse für Bombenanschläge, Morddrohungen, wütende Leserbriefe, etc.: Bestzeller, v. Behringstr. 62 6050 Offenbach a/M.

Verantwortlicher Redakteur: Borris Balzer, Anzeigenannahme: Angela Wenker

weitere Mitarbeiter: Kai Twest, Alexander Mainz, Anke Twest, Angela Süßelbeck, Conny Müller

Noch befindet sich kein Redakteur in Haft!

In einer Zeitungsmeldung der Frankfurter Rundschau vom 6. Mai 1977 wird die Attraktivität der „neuen“ Schillerschule 1977 beschrieben, *Die Schüler strömen zur Schillerschule*. Heiner Zeller regte schon damals die Einrichtung einer zweiten Gesamtschule an, was allerdings 30 Jahre auf seine Umsetzung warten musste. Die Offenbach-Post berichtete am 4. Mai ebenfalls dazu mit der Überschrift *Zweite Gesamtschule muss her*. Weitere Meldungen in den örtlichen Zeitungen widmen sich den Wünschen eines weiteren Ausbaus der Schillerschule, um den Wünschen der Eltern gerecht werden zu können. Heiner Zeller wird Schlitzohrigkeit unterstellt und in einem Artikel der Offenbach-Post vom 30.7.1977 wird am

Ende betont, dass die Qualität einer Schule oder auch der Nachweis der Berechtigung einer noch auszuprobierenden Schulform nicht von der Anzahl der Klassen, sondern von einem vernünftigen Konzept und von guter pädagogischer Arbeit abhängen.

Die Schillerschule wurde auch weiterhin stark bei den Eltern nachgefragt, im Schuljahr 1979/80 besuchten 1104 Schüler die Schule, ein Jahr später waren es 1164 Schüler. Die Anzahl der Klassen stieg von 37 auf 40.

Seit dem Schuljahr 1978/79 wurde Russisch, neben Französisch, als zweites Fremdsprachenangebot ab Klasse 7 angeboten. Damit war die Schillerschule die einzige Schule in Offenbach mit diesem Angebot. Die Überschrift eines Artikels in der Offenbach-Post lautete: *Latein ist tot – Schüler lernen lieber Russisch.*

Im Oktober 1978 erfolgte eine weitere Verbesserung der Unterrichtsbedingungen durch die Anstellung eines Schulassistenten (Herrn Günter Frank, später Herr Stenger).

Die Schillerschule war wiederholt mit dem Thema Lehrermangel in den Nachrichten, da die Einstellungspraxis von Lehrern durch die Hessische Landesregierung und der Radikalenerlass auch hessenweit kritisiert wurde. Fehlende Lehrer, zu große Klassen und die Nichteinstellung von Lehrern nach bestandener Prüfung waren ständig wiederkehrende Meldungen und Kritikpunkte.

Zahlreiche Initiativen und Modelle zur sprachlichen und kulturellen Integration von Kindern aus dem Ausland wurden auf den Weg gebracht.

Im Mai 1979 machte sich das Kollegium des Faches Mathematik ebenso wie in Englisch Gedanken zur Einstufungspraxis, indem auch die Differenzierung auf zwei Niveaus angesprochen wurde. Grundsätzlich wurde dieser Ansatz befürwortet, allerdings aber auch ausreichend Material für die Binnendifferenzierung gefordert.

Das Differenzierungskonzept, das Konzept einer mittäglichen Betreuung und das Konzept der Verantwortlichkeit gegenüber dem Schulgebäude, Eigenreinigung, Eigenrenovierung und Gestaltung und Pflege der Außenanlagen, wurde in erste Überlegungen einbezogen. Wobei alle Maßnahmen stark unter fehlenden finanziellen Mitteln litten, was viele Jahre des Aufbaus bedurfte.



Lehrer und Schüler mauern und der Schulleiter Heiner Zeller sieht zu. Wolfgang Grünleitner und die Schülerin Simone Römhild erstellen eine Abtrennung im 4. Stockwerk.

Insgesamt aber verfolgte man bei den Schülern eine Verstärkung der Sozialkompetenz, indem Aufgaben in der Schule in den Schulalltag integriert werden sollten.

Ein Vertrag der Schulleitung und beteiligten Lehrern und Schülern wurde über die Nutzung eines Klassenraums mit Sonderausstattung im Dachgeschoss des Altbaus zum 1.6.1981 geschlossen. Darin verpflichteten sich die Schüler den Klassenraum eigenständig zu gestalten und auszugestalten. Weiterhin wurde das Eigenreinigungskonzept begründet, das die tägliche Reinigung des Teppichbodens und der Tische, Container und Fensterbänke vorsah. Sachmittel wurden durch die Schule gestellt. Nach Beendigung der Nutzung des Raumes bei Schulentlassung soll der Raum in einwandfreiem, ordnungsgemäßen und bewohnbaren Zustand an die Schulleitung wieder zurückgegeben werden. Auch ist ein Passus Bestandteil des Vertrags, in dem heißt es: *Hat ein Mitglied der Klasse 7b G einen Schaden verursacht, bezahlt es Reparatur oder Neuanschaffung. Jedes Klassenmitglied verpflichtet sich, sofort zu sagen, wenn es einen Schaden verursacht hat. Wenn andere Klassenmitglieder den Verursacher eines Schadens kennen und dieser sich nicht meldet, werden sie es dem Klassensprecher mitteilen, was von der Klasse nicht als Petzen angesehen wird.*

VERTRAG ZWISCHEN DER SCHULLEITUNG DER SCHILLERSCHULE UND DER KLASSE  
7 B G ÜBER DIE NUTZUNG EINES KLASSENRAUMES MIT SONDERAUSSTATTUNG IM  
DACHGESCHOSS DER SCHILLERSCHULE 1 ALTBAU - -

1.) Gestaltung des Klassenraumes

Die anfallenden Gestaltungsarbeiten werden von der Klasse übernommen. Die Schule stellt einen bestimmten, vorher mitzuteilenden Betrag für die Materialbeschaffung zur Verfügung. Die Ausgestaltung wird spätestens am 1.6.81 unter Vorlage von Entwürfen mit der Schulleitung abgestimmt. Die Ausführung erfolgt unter Kontrolle durch Schulleitung und Hochbauamt. Die Klasse wird an einer Wand eine Projektionsfläche einrichten.

2.) Instandhaltung des Klassenraumes

Die Klasse verpflichtet sich, bis auf die Grundreinigung und das Fensterputzen, die Reinigung des Klassenraumes selbst zu übernehmen.

Umfang der Reinigungsarbeiten:

a.) Der Teppichboden in Klasse und Vorraum wird täglich gründlich gesaugt.

b.) Die Tische, Container und Fensterbänke werden täglich mit Desinfektionsmittel gereinigt.

Der Zeitpunkt, zu dem die tägliche Reinigung abgeschlossen sein muß, wird der Schulleitung mitgeteilt. Staubsauger und alle anderen Reinigungsgeräte und -mittel werden von der Schule gestellt.

Hat ein Mitglied der Klasse 7 B G einen Schaden verursacht, bezahlt es Reparatur oder Neubeschaffung. Jedes Klassenmitglied verpflichtet sich, sofort zu sagen, wenn es einen Schaden verursacht hat. Wenn andere Klassenmitglieder den Verursacher eines Schadens kennen, und dieser sich nicht meldet, werden sie es dem Klassenaprecher mitteilen, was von der Klasse nicht als Petzen angesehen wird.

Weigert sich ein Mitglied der Klasse, einen Schaden zu bezahlen, so teilt der Klassenaprecher das dem Schulleiter mit. Dieser wendet sich dann an die Eltern.

Der Schulleiter wird aber keine Strafen aussprechen; er verzichtet auf die Anwendung von Ordnungsmaßnahmen und -mitteln.

4.) Übergabe

Nach Beendigung des 10. Schuljahres übergibt die Klasse die Räume in einwandfreiem, ordnungsgemäßem und bewohnbarem Zustand an die Schulleitung.

JEDES KLASSENMITGLIED BEKENNT SICH DURCH SEINE UNTERSCHRIFT ZU DEN AUFGESTELLTEN PUNKTEN.

Unterschriften:

Hannes Kille  
Igor Jeller



Peter Jürgens

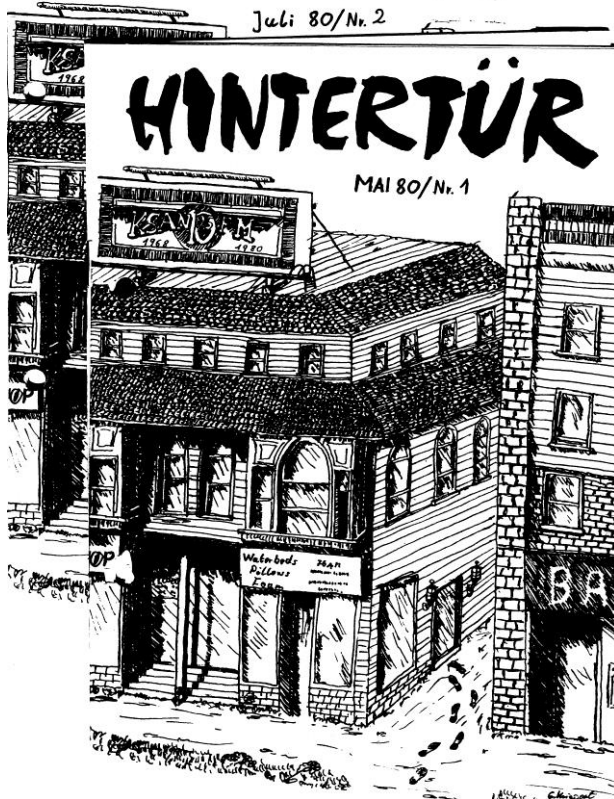
Sabina Jarausch

Im Schuljahr 1980/81 wurden 1170 Schüler von 58 Lehrern in 40 Klassen unterrichtet, was auch einen Lehrermangel von über drei Lehrerstellen entsprach. 32 Klassenräume standen der Unterrichtsversorgung zur Verfügung und so musste ein Werkraum, der Musikraum und ein naturwissenschaftlicher Übungsraum als Klassenraum genutzt werden.

Weitere Versuche, eine Schülerzeitung zu etablieren, folgten.

# HINTERTÜR

Juli 80/Nr. 2



## Widerhaken

Schulzeitung der Schillerschule Offenbach Dez. 1980 DM 0.10

## Widerhaken

Schulzeitung der Schillerschule Offenbach Jan. 1981 NR. 3

Schulreinigung von Schülern



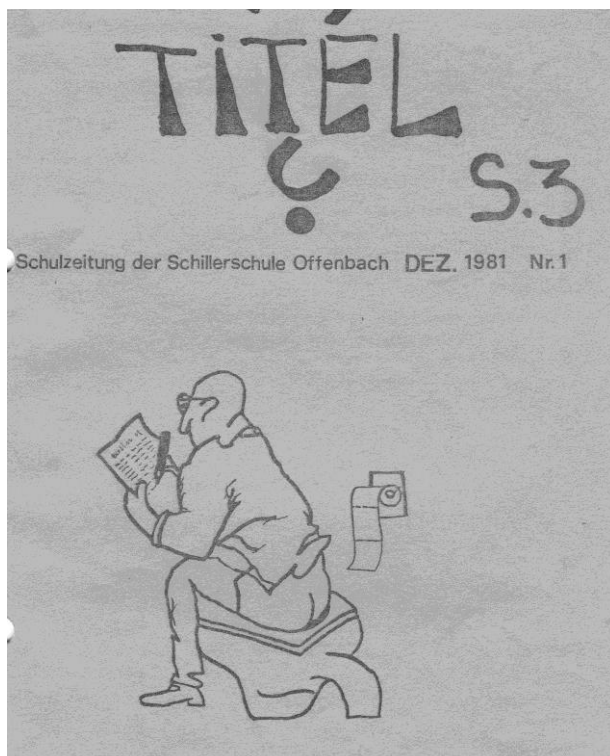
Pro • Contra

Anfang Februar 1981 fanden erstmals mit Erfolg Projekttag zum Thema *Schule* statt. Die Gesamtkonferenz beschloss auf Grund der guten Erfahrungen eine Wiederholung einer jährlich stattfindenden Projektwoche.

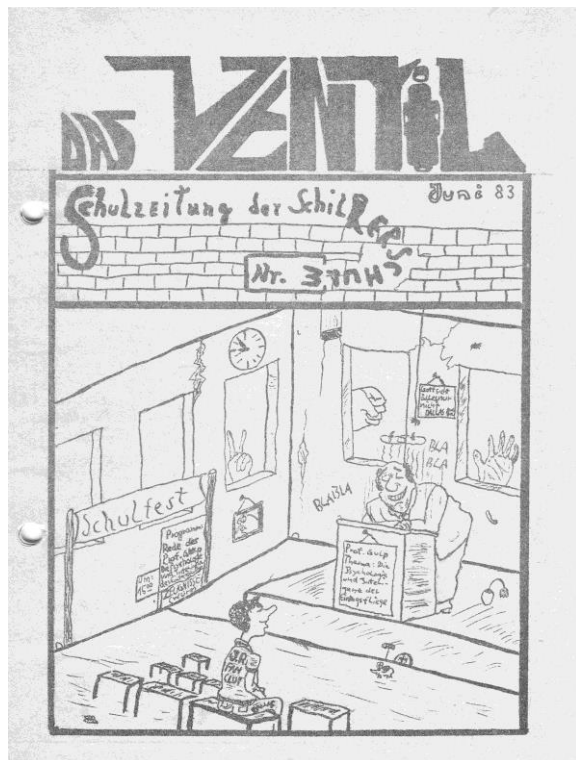
Von Februar 1981 an wurde von den Gremien der Schule die Eigenreinigung durch Schüler im Altbau beschlossen, zunächst als Versuch, doch erfolgte die Fortsetzung bis zum zwischenzeitlichen Ende um das Jahr 2009 durch die Eigenreinigungsfirma. Ein Ordnungsdienst in jeder Klasse musste täglich in der zweiten Pause den Klassenraum kehren oder saugen. Eine Reinigungsfirma führte einmal oder manchmal auch zweimal in der Woche eine gründliche Reinigung durch. Man wollte versuchen, den Schülern auf diese Art und Weise etwas mehr das Bewusstsein zu vermitteln, dass sie mit dem Schulgelände und den Einrichtungen etwas pfleglicher umgehen müssen, als dies trotz aller Ermahnungen bisher häufig der Fall war. Eine erhebliche Anzahl von Schülern war der Auffassung, dass sie ruhig Dreck hinterlassen können, da zur Beseitigung eine Reinigungsfirma bezahlt werde.

Im April 1981 machte sich zum zweiten Mal eine Gruppe von Kollegen, Angehörigen und Freunden zu einer diesmal 17-tägigen Reise nach Moskau, Tiflis und Orjol auf. Im September des gleichen Jahres erfolgte ein Gegenbesuch russischer Schüler in Offenbach.

Die Umwandlung der Schillerschule in eine integrierte Gesamtschule wurde mit dem Beschluss der Gesamtkonferenz im Mai 1981 in eine sogenannte *offene Schule* weiter vorangetrieben. Als Zwischenschritt sollte die Umwandlung in eine integrierte Gesamtschule akzeptiert werden. Der Schulelternbeirat stimmte der Umwandlung zu und es entfachte sich in Offenbach ein heftiger politischer Streit bis zur Abstimmung im Parlament. Die Anerkennung des Wunsches der Lehrer und der Eltern beendete vorerst den schulpolitischen Streit um Chancengleichheit, verheerenden Auswirkungen auf Gesellschaft und Staat, Wirtschaft und Forschung, Schüler würden über einen Leisten geschlagen und leistungsstärkere Schüler gebremst, während leistungsschwächere Schüler überfordert würden.







Zwei weitere Ausgaben von Versuchen an der Schule eine Schülerzeitung zu etablieren.

Im Oktober 1982 beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Umorganisation der Schillerschule zu einer integrierten Gesamtschule zum August 1983.

Ein Zeitungsbeitrag in der Frankfurter Rundschau vom 15.3.1983 ist mit der Überschrift *Ein Versuch der Dorfschule im großen System* betitelt.

*Eine Schule ohne Angst, in der Kinder spielerisch den Ernst des Lebens, die Arbeitstechniken und das soziale Verhalten in der Gemeinschaft lernen können bietet (...) die Schillerschule allen Offenbacher Eltern und Kindern an. Zu Beginn des neuen Schuljahres am 1. August wird die Schiller-Schule integrierte Gesamtschule. Alle Voraussetzungen an Räumen und Lehrer seien erfüllt betont Zeller. Nun wolle man um die Schüler werben.*

*In der Integrierten Gesamtschule würden die Kinder vom vierten Schuljahr an bis zum zehnten Schuljahr in einem Klassenverband bleiben, trotz Kurssystem. Auch die Kinder, die nach Abschluss der Förderstufe in die sechste Klasse der Schiller-Schule kämen, würden bis zur zehnten Klasse zusammenbleiben können. Eventuell bis zum Abitur (...).*

*Von der siebten Klasse an werden zwei Leistungskurse, Grund- und Erweiterungskurse genannt, in Englisch und Mathematik eingerichtet. Entsprechend ihren Begabungen können die Kinder diese Kurse unterschiedlichen Niveaus besuchen. Der zukünftige Sprachwissenschaftler oder Dolmetscher braucht nicht mit dem zukünftigen Naturwissenschaftler, Ingenieur den gleichen Sprachkurs besuchen und umgekehrt, erklärt Zeller.*

*Von der achten Klasse an gibt es auch für den Deutschunterricht die Differenzierung, von der neunten Klasse kommen dann noch der Physik- oder wahlweise der Chemieunterricht dazu(...)*

*In der neuen Integrierten Gesamtschule sollen zum 1. August sechs Klassen des sechsten Jahrgangs eingerichtet werden. An der Schiller-Schule wurde dabei so umgebaut, dass alle diese Klassen eng zusammen sind. Zeller: Wir versuchen die Dorfschule im großen System zu praktizieren, die pädagogischen Vorteile der Zwergschule mit der Ausstattung des großen Systems zu verbinden. Jeweils drei Klassen würden höchstens von zehn Lehrern betreut. Dieses Team-Modell verhindere, dass ein Studienrat in zwölf verschiedenen Klassen rund*

*360 Kinder betreuen muss, dabei aber kein Kind richtig kennenlernt und individuell fördern kann.*

In unregelmäßigen Abständen, aber mindestens vier Mal im Schuljahr, erschien ein Informationsschreiben namens KONTAKT durch die Schulleitung, das über wichtige Neuerungen, Missstände, Vorhaben usw. informierte. Im September 1983 wird der Baustein Lernen im Team für Eltern und Schüler beschrieben.

Mit Beginn dieses Schuljahres haben wir, außer der integrierten Gesamtschule, eine weitere pädagogische Neuerung eingeführt: Im 5. und 7. Schuljahr haben wir mit dem sogenannten Teammodell begonnen.

Was muss man sich darunter vorstellen?

Bis jetzt waren die Lehrer häufig nicht nur in vielen verschiedenen Klassen, sondern auch in den verschiedensten Jahrgängen eingesetzt. Sie unterrichteten (wenn sie nicht Klassenlehrer waren) oft nur vier oder zwei Stunden in einer Klasse, waren in fünf oder sechs, manchmal auch in acht bis zehn Klassen eingesetzt. Damit musste jeder Lehrer mindestens 150 Schüler kennen, häufig waren es 200. In manchen Fällen sogar noch erheblich mehr. Für Schüler und Lehrer ist das nicht gut. Denn natürlich kann man sich mit 200 verschiedenen Schülern nicht intensiv beschäftigen; man kann sie nicht einmal alle richtig kennen. Wenn es über 200 sind, braucht man viele Monate, bis man sich auch nur die Namen eingeprägt hat.

Seit dem 4. August sind in den Klassen 5 und 7 jeweils zwei, drei oder vier Klassen zu einem Team zusammengefasst worden. Das sind zwischen 50 und 120 Schüler. In einem solchen Team arbeiten sechs bis zwölf Lehrer, die fast den gesamten Unterricht abdecken und nur noch wenig in Klassen außerhalb des Teams eingesetzt sind. Die Klassen eines Teams sind in beieinander liegenden Klassensälen untergebracht; die Lehrer haben bei diesen Klassensälen ein kleines Lehrerzimmer. Auf diese Art und Weise können sie wesentlich mehr Stunden in ihren Klassen unterrichten als das bisher der Fall war; sie sind für die Schüler praktisch jederzeit erreichbar und können sich viel leichter über Erfahrung und Schwierigkeiten mit einzelnen Schülern oder Klassen besprechen. Die Schüler wiederum kennen so ihre Lehrer besser – es kann ein persönlicheres Verhältnis entstehen.

Auch untereinander können die Schüler von nur drei Klassen bessere Beziehungen aufbauen als dies z.B. im Jahrgang 7 mit seinen 200 Schülern in sieben Parallelklassen möglich wäre. Auch die Grund- und Leistungskurse werden nur innerhalb des Teams gebildet: Schüler und Lehrer kennen sich also auch im Kurs schon von vornherein. Die Lehrkräfte, die in diesen beiden Jahrgängen unterrichten, haben sich sehr intensiv und lange vorbereitet und erhoffen sich von dem neuen Verfahren, dass das Schüler-Lehrer-Verhältnis weiter verbessert werden kann und dadurch auch die Leistungsbereitschaft der Schüler, als wichtigste Voraussetzung für Schulerfolg, wächst.

Einen Aufnahmestopp für das siebte Schuljahr musste im Mai 1983, dem ersten integrierten Schuljahr, erlassen werden, da die Grenze von 200 Schülern erreicht wurde. Gegenüber früheren Jahren stieg die Zahl der Interessenten um fast das Zehnfache.

Eine Zwischenbilanz im September bestätigte Schüler, Lehrer und Eltern zum Besuch der Schillerschule. Uns gefällt der Unterricht nun viel besser - Hier kennt man die Kinder in den Parallelklassen viel besser - Man kann mit denen zusammenbleiben, die man schon von der Grundschule kennt und wird nicht nach der sechsten Klasse einfach getrennt - Als ich gehört habe, dass ich auf die Schillerschule kann, habe ich mich gleich viel mehr angestrengt - , das waren Kommentare einiger Schüler nach einigen Wochen, wiedergegeben in einem Artikel der Offenbach-Post vom 3.9.1983.

1984 gelang dem Schillerschüler Igor Zeller und seiner Russisch-Lehrerin Gabriele Scholz ein großer Erfolg bei der Bundesolympiade für Russischschüler in Düsseldorf. Er war einer der zwölf Sieger, die im Juni 1985 nach Moskau fuhren, um an der Internationalen

Olympiade teilzunehmen.

1985 unterrichteten 74 LehrerInnen 929 Schüler in 37 Klassen und es mussten über 200 Schüler, die sich für das 7. Schuljahr angemeldet hatten, da in Hessen zu dieser Zeit die Förderstufe obligatorisch war.

Die schulpolitische Diskussion in Hessen und Offenbach wurde weiterhin besonders heftig geführt, da die Frage der verpflichtenden Förderstufe seitens der CDU strikt abgelehnt wurde und zusätzlich in Offenbach um die Ausgestaltung des Übergangs von der Mittelstufe zur Oberstufe erweitert wurde. Der Schulleiter Heiner Zeller forderte lautstark eine gymnasiale Oberstufe für die Schillerschule, was die Schulleitungen der Albert-Schweitzer-Schule und des Rudolf-Koch-Gymnasiums zu Widerspruch aus verschiedenen Begründungen antrieb. Die Offenbach-Post sah einen Schulstreit und wähte Offenbach vor einem Kulturkampf der Gymnasien gegen den Vorschlag Zellers.

Nach 11 Jahren tristen Betons wurde die damalige Pausenhalle in einem ersten Schritt ausgebaut. Ein Verkaufsraum für den Verkauf von Milchgetränken wurde erstellt und die gesamte Halle durch eine Schülergruppe farblich neu gestaltet.

Die Pflege, Begrünung und auch Neuanlage von Grünflächen auf dem Schulgelände wird erstmals 1984 durch Lerngruppen aus den Naturwissenschaften und besonders Arbeitslehre zum Gegenstand schulischen Lernens.

Der Eingangsbereich der Schule, Lehrerparkplatz und ungepflasterter Durchgangsbereich, auch Schlammwüste genannt, wurde im Februar 1985 nach Plänen der Lerngruppen zur Schulbegrünung neu gepflastert, befestigt und gärtnerisch angelegt. Zwar waren 25 000 DM schnell für die Pflasterung und Befestigungen ausgegeben, doch das Gartenamt der Stadt Offenbach half unbürokratisch schnell mit der Spende der Pflanzen. Durch die Umgestaltung des Eingangsbereichs fielen die Lehrerparkplätze ersatzlos weg.

Frau Carle pflanzte mit ihrer Lerngruppe eine Roteiche als Symbolbaum, der an die Gründung der Schule als Integrierte Gesamtschule erinnern soll: Dann werden wir die Festreden schon im Schatten dieses Baumes hören können.

Die Pflege der Außenanlagen wurde in den Unterricht des Fachbereichs Arbeitslehre einbezogen und Planungen zur Umgestaltung der großen Schulhöfe führten zum 1. Preis des Offenbacher Schulhofwettbewerbs 1990. Durch das Preisgeld in Höhe von 10 000 DM konnten viele Maßnahmen zur Umgestaltung erfolgen, Sitzbänke wurden gebaut, die noch 2010 vorhanden sind, der Mittelteil des großen Schulhofs wurde an zwei Stellen begrünt und eine Teichanlage mit Solarzellen zum Antrieb der Wasserumwälzung wurde geschaffen.

In den Jahren 1987 bis 1990 wurden viele Sprachbegegnungen durchgeführt.

Im Mai 1987 wurde ein Amerikanisch-Deutsch-Französisches Fest anlässlich des Besuchs von Gästen aus der Partnerstadt Puteaux in Frankreich mit der amerikanischen Partnerschule Junior Tunner Highschool von der Rhein-Main-Airbase gefeiert. Die Schule der Airbase war schon lange Partner im gegenseitigen sprachlichen und kulturellen Austausch.

1987 wurde auch der Englischunterricht ohne Kurssystem im 6. Schuljahr beschlossen, also erst ab dem 7. Schuljahr erfolgte die Aufteilung in Grund- und Erweiterungskurse.

Ein Jahr später wurde in Waldkraiburg ein 14tägiges Ferienlager mit Schülern aus Offenbach und Orjol durchgeführt. Und ein weiteres Jahr später erfolgte ein Schüleraustausch mit Schülern aus Lyon. 1990 weilten wieder Gastschüler aus Orjol in Offenbach.

1987 verließ der erste Jahrgang, der unter den Bedingungen der Integrierten Gesamtschule unterrichtet wurde, die Schillerschule. Über dreißig SchülerInnen erhielten die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Klassenlehrer des ersten Jahrgangs waren: Frau Bezler und Frau v. d. Heydt sowie Frau Steiner und Frau Winges im ersten Team – das zweite Team wurde von Herrn und Frau Frieß sowie von Frau Klein und Herrn Seip gebildet.



Die Presse von Waldkraiburg berichtete von der deutsch-russischen Begegnung  
Ganz links: Wolfgang Grünleitner – ganz rechts Heiner Zeller

Mit der Entlassung der Schüler des ersten Jahrgangs wurde auch ein Jubiläum begangen: 4 Jahre Eigenreinigung. Im Juni war es der Bild-Zeitung Frankfurt ein großer Artikel mit der Schlagzeile Wir putzen unsere Schule fein raus! Wert. Die Offenbach-Post vermeldete ebenfalls: Schüler reinigten vier Jahre ihre Räume in eigener Regie.



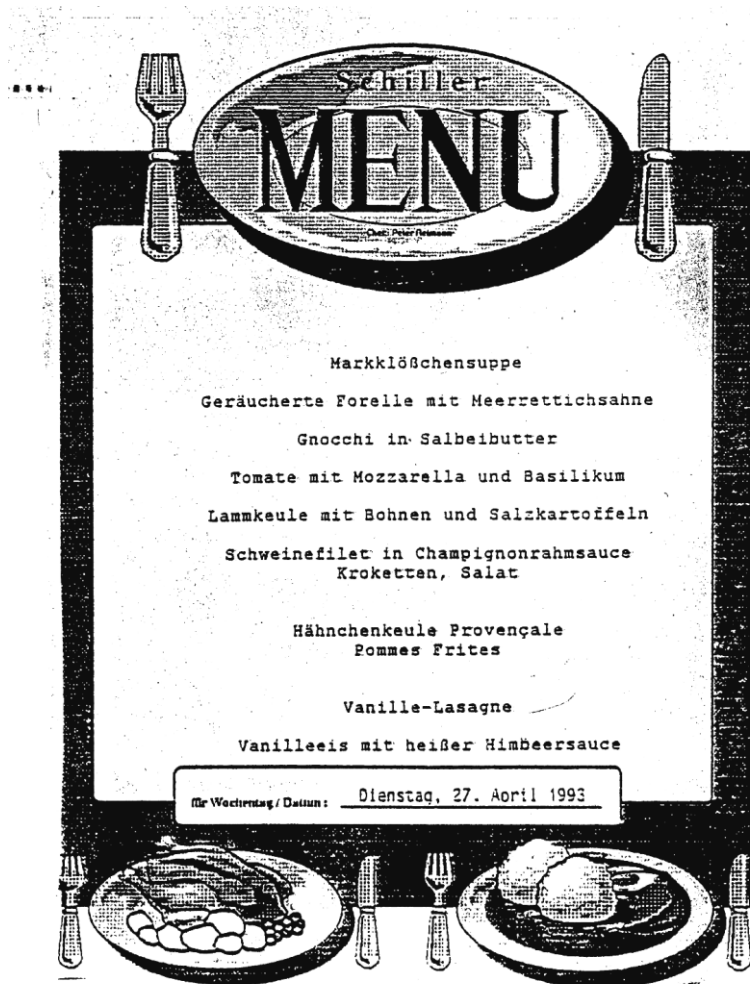
Abschlussstreich der Schüler 1987 im Lehrerzimmer

Seit September 1987 erscheint in Folge die Schülerzeitung Der Maulwurf, die von Wolfgang Grünleitner redaktionell betreut und getragen wird. Bis zum Jahr 2014 wurde die Zeitschrift elfmal Hessensieger als beste ihrer Art in der Kategorie Realschule und Gesamtschule ohne Sekundarstufe II. Im Jahr 2008 gewann sogar der Maulwurf den Schülerzeitungswettbewerb der Länder und der Deutschen Kultusministerkonferenz. Zur Preisverleihung reiste die Redaktion und Wolfgang Grünleitner nach Berlin an, um auch noch zusätzlich einen Sonderpreis in Empfang zu nehmen. In der Laudatio wurde besonders hervorgehoben, dass kaum eine andere Zeitung dieses Niveau erreiche und durch ihre Vielfalt an journalistischen

Stilformen herausstechen.

Die deutsche Einheit blieb ebenfalls 1990 nicht ohne Kontakte. Neunte Klassen besuchten in Mühlhausen (Thüringen) gleichaltrige Schüler und knüpften erste Kontakte in die frühere DDR.

Die frühere Pausenhalle erhielt 1993 ein gänzlich anderes Gesicht. Die Schülersvertretung forderte 1991 den Bau einer Cafeteria, der um die Abtrennung des Neubaus durch Glasbauelemente zum großen Schulhof erweitert wurde. Es dauerte nur ein Jahr und die Stadt Offenbach zeigte sich mit über 20 000 DM spendabel. Aber auch in Eigenarbeit wurden viele Einrichtungen durch finanzielle Unterstützung der Stadt Offenbach und des Fördervereins der Schule geschaffen. Das Schülercafe wurde von der Pausenhalle abgetrennt erstellt und bot rund Platz für 100 SchülerInnen. Die Eröffnung war am 1. Februar 1993. Die Einweihungsfeier erfolgte am 27. April 1993. Dadurch konnte ein wetterfester Aufenthaltsraum um die Pausenhalle geschaffen werden und ein festes Mittagsangebot im Ganztagsbetrieb. Der Betrieb wurde in das Angebot des Schillermenues einbezogen.



Die Räumlichkeiten erwiesen sich bald als zu klein und wurden 1999 zur heutigen Cafeteria um 70 Plätze zusätzlich erweitert.

Eine große Aufgabe wurde 1992/93 von der Gesamtkonferenz thematisiert und bearbeitet, die als Ergebnis die jahrgangswise Zusammenlegung der Teams im Neu- und Altbau erbrachte. Alle Teams rückten auf Jahrgangsebene in den Gebäuden zusammen und liebgewordene Eigentumswohnungen mussten teilweise aufgegeben werden.

Die Arbeit der Schülervvertretung wurde fest in das Konzept der Streitschlichter einbezogen. Die Klassen der 5. und 6. Jahrgänge wurden zudem fest in das Programm Streitschlichtung eingebettet. Streitschlichter wurden ausgebildet und Strategien der Konfliktvermeidung eingeübt. Durch die Rücknahme der finanziellen Mittel für das Streitschlichterprogramm wurde ein Buddy-Konzept geschaffen. Schüler höherer Klassen betreuen die 5. Klassen.

Ein Stadtgespräch des Hessischen Rundfunks, 3. Fernsehprogramm, zum Thema K.O. auf dem Pausenhof: Was tun gegen Gewalt in der Schule? wurde live aus der Aula der Schillerschule am 4.12.1992 gesendet. Der Leiter der Schillerschule Thomas Findeisen musste schon wenige Monate nach seiner Amtseinführung sich mit dem Kultusminister Hartmut Holzapfel, Roland Desch von der Polizei Frankfurt, der Schulpsychologin Offenbachs Silke Angor und dem schulpolitischen Sprecher der CDU-Landtagsfraktion im Hessischen Landtag Norbert Kartmann stellen und behaupten.

Konflikte sollen schon im Vorfeld präventiv behandelt werden und nicht mehr ausschließlich wenn etwas passiert ist. Eine Konfliktkultur sollte geschaffen werden, Kontakt- und Verständigungsprozesse initiiert werden. In Kooperation mit der Jugendbildungsstätte Dietzenbach fanden auch durch Mithilfe von Sozialpädagogikstudenten Trainingsprogramme für 5. Schuljahre statt, um Konfliktlösungsstrategien einzuüben. Ziel war es als Schule nach einigen Jahren in der Lage zu sein, eine konstruktive Konfliktstruktur an der Schule nachhaltig zu schaffen. Durch Mittelverknappung konnte allerdings das Konzept nicht vollständig erhalten werden.

Das Jahr 1994 war ein besonderes Jahr für die Schillerschule. Frau Mitterand, Frau des französischen Präsidenten, besuchte am 17. März die Schillerschule, um den Europäischen Pass gegen Rassismus vorzustellen und zur Teilnahme an der Initiative aufzufordern.

Der Schulsprecher Daniel Müller und Frau Mitterand unterschrieben gemeinsam ein Dokument Eine Welt für alle – Un monde pour tous, um gegen Rassismus und für die Durchsetzung der Menschenrechte in aller Welt einzutreten.

Von Sommer 1994 an wurde eine Ganztagsbetreuung angeboten. Zunächst erfolgte das Angebot in dem Gebäude der Schule, das sich nach einem Bericht in der Frankfurter Rundschau im April 2001 wie eine permanente Projektwoche las: Tanzen, Theater, Töpfern und vieles mehr. Es dauerte aber noch zehn Jahre bis die Planung eines Ganztagspavillons konkrete Formen annahm. Die Planung des Pavillons an der Pirazzistraße begann 2004 und durch finanzielle Förderung der Bundesregierung im Rahmen des Konzepts *Auf- und Ausbau von Ganztagschulen* wurde der Pavillon 2005 fertiggestellt und bietet die Betreuung von Kindern außerhalb der regulären Unterrichtszeit täglich von 7.15 Uhr bis 17.00 Uhr an. Ein eingetragener Verein wurde gegründet, der von der Elternschaft getragen wird. Angebote, die im Gebäude der Schule vorrangig erfolgen, sind: Schillermenue, Teamprogramm für die 5. Und 6. Klassen, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften, Servicegruppen und Workshops.

Ende 2001 startete der Sanitätsdienst seine Dienste in der Schule, was manchmal im Unterricht zu Irritationen seitens der Lehrer führte, da die Benutzung von Handys für den Personenkreis der Sanitäter nicht untersagt ist. Doch dessen ungeachtet sind die Sanitäter immer zur Stelle, um eine Erst- aber in der Regel Endversorgung bei verletzten Schülern zu leisten.

Im Januar erfolgte nachts eine weitere Brandstiftung durch Einbrecher im Erdgeschoss. Der Schaden war wegen der Rauchentwicklung enorm, er lag bei 120 000 DM. Zuvor war die Schule am 3.6.1991 durch Brandstiftung im 1. Obergeschoss des Altbaus betroffen. Der Schaden lag bei über 50 000 Mark. Schüler mussten sich durch ein Feuer retten, das in einem im Teambereich aufgestellten Sofa entzündet worden war. Besonders durch diesen Vorfall mussten viele Vorstellungen zur Ausgestaltung der Teambereiche überdacht, revidiert, oder schlicht begraben werden. Die Offenbach-Post zitiert am 10.7.1991 den

Schulelternbeirat, der befürchtet, dass mit dem Sicherheitskonzept der Berufsfeuerwehr die Pädagogik auf der Strecke bliebe. In Verbindung mit dem Konzept der Eigenrenovierung und -pflege sei es ausgeschlossen, dass ein Schüler der Schule gezündelt habe. Die Sicherheit der Kinder habe einen hohen Stellenwert, so betonten Brandaufsicht, Lehrer und Eltern, doch es müsse aus Elternsicht die pädagogische Arbeit ihre Fortsetzung finden.



Luftbildaufnahmen um das Jahr 2000





1998 bis 2002 investierte die Stadt Offenbach in die Sanierung des Neubaus, wobei der Brandschutz hauptsächlich verbessert wurde, aber auch die Lehrküche wurde in den Neubau verlegt und an der Stelle der alten Lehrküche wurde ein Musikraum eingerichtet. Auch wurde mit den Baumaßnahmen der Grundstein für eine Schülerbibliothek im ersten Obergeschoss des Neubaus gelegt, die bis heute durch die Elternschaft finanziell und personell getragen wird.

Der Ausbau des Fachbereichs Informatik erfolgte seit Mitte der 90er Jahre maßgeblich durch Volker Hildebrandt. Da durch die hohe Reparaturanfälligkeit der Sprachlabore, die von Schülern und Freddy Püschel in den 70er Jahren aufgebaut wurden, die Räume leider kaum genutzt wurden, bot es sich an, erste Versuche eines Informatikunterrichts mit gespendeten Computern durchzuführen. Neben technischen Problemen schlug man sich mit Fragen der Einbettung in den Unterricht herum. Letztendlich einigte man sich auf die verpflichtende Unterrichtung der Schüler im 7. Schuljahr, um den Computer-Führerschein der Schillerschule in einem halbjährlichen Unterricht zu erreichen. Seit dem Jahr 2000 wird außerdem der Erwerb des ECDL, European Computer Driving License, als erster Schule in der Bundesrepublik Deutschland angeboten.

Seit 2003 verfügt die Schillerschule über eine eigene Internetpräsentation [www.schillerschule.eu](http://www.schillerschule.eu), die Wolfgang Grünleitner pflegt und betreut.

Der Kontakt zur Frankfurter Sparkasse und deren Förderung des Projekts Schulkünstler seit 1994 gehört inzwischen zum festen Angebot im Ganztagsbereich. Grete Steiner stellte den Kontakt zu Herrn Fey zu dem Geldinstitut, später kam die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen hinzu, her und begleitete das Projekt bis zu ihrer Pensionierung 2009, das von Frau Orth, Leiterin des Ganztagskonzepts, fortgeführt wird.

Es kamen für jeweils ein Jahr die Schulkünstler einmal wöchentlich in die Schule:

- 1994 Eva-Gesine Wagner als Bildhauerin
- 1995 Michael Siebel als Bildhauer
- 1996 Josef Bauer als Bildhauer
- 1997 Isabel Mundry als Komponistin und Musikerin
- 1998 Frank Buchholz als Koch
- 1999 Manfred Feith-Umbehr als Grafiker und Bildhauer
- 2000 Daniel Guggenheim als Jazzmusiker und Saxophonist
- 2001 Hannelore André als Kalligraphin
- 2002 Stéphane Bittoun als Regisseur
- 2003 Trommlergruppe Akwaaba mit dem Thema: Afrikanischer Tanz
- 2004 Ursula Goldau als Malerin
- 2005 Angela Freiberg als Dokumentar-Filmerin
- 2006 Michael Hudler als Fotograf
- 2007 Steffen Gindra als Musiker
- 2008 Leonore Poth als Zeichnerin und Trickfilmerin
- 2009 Pause des Projekts
- 2010 Ursula Schmidt als Videokünstlerin
- 2011 Marcus Dörr betreute eine Graffiti-Gruppe
- 2012 Jo Dorsheimer brachte elektronische Musik ein
- 2013 Lena Grimm bearbeitete das Thema *Bravo-Heft heute – was geht ab?*
- 2014 Safiye Can als Dichterin und Autorin

Im Jahre 2008 wurde das Ganztagsangebot weiter ausgebaut, indem der Schillerclub in der ehemaligen Pausenhalle öffnete und nachmittags verschiedene Ganztagsangebote macht.

2009 feierte der Förderverein der Schillerschule sein 30-jähriges Bestehen. Das pädagogische Konzept der Schule wurde finanziell gefördert und der schulische Alltag bewusst und engagiert von der Elternschaft mitgestaltet.

Am 15. Juni 2009 wurde der neue Spielplatz für die 5. Und 6. Klassen an der Westseite der Schule nach umfangreicher Umgestaltung neu eröffnet.

- Jugend im Parlament seit 1995
- Schillerbunte Abende
- Kinder schreiben für Kinder in der OP

Am 28. Mai 2010 feierte die Schule mit einem Schulfest und einer Feierstunde das 100-jährige Bestehen.

Ende Dezember 2012 wurde die Eigenfirma Reinigung der Schule durch den Schulleiter T. Findeisen eingestellt und eine Privatfirma übernahm die Reinigung.

Schon zuvor mit Beginn des Schuljahres 2012/13 erfuhr das Konzept Schillermenue durch den Schulleiter in Zusammenarbeit mit dem Schulamt der Stadt Offenbach eine grundlegende neue Konzeption. Verantwortlich ist seitdem eine Ausbildungsinitiative der Diözese Mainz mit einem Koch, Hugo Wagner seit 2013, um Jugendlichen eine Ausbildung als Restaurantfachkraft zu ermöglichen.

Das Projekt, zuvor in der Luisenstraße 34 beheimatet, musste wegen zu hoher Kosten geschlossen werden und erfuhr eine Wiederauferstehung und Neuausrichtung an der Schule. Die Schülergruppen des 9. und 10. Schuljahres werden von einem Lehrer betreut.

Die Ausgestaltung und Betreuung der Internetpräsenz wurde einer Firma übertragen. Die Schule ist seit September 2014 unter [schillerschule-offenbach.de](http://schillerschule-offenbach.de) vertreten.

Das Präventionskonzept wurde 2014 zusammengefasst:

Prävention an der Schillerschule

